

LUTZEYER, JULIA (2013): Die im Dunkeln stört man nicht [Rubrik: „Das Tier in dir“]. – Sonntag Aktuell, Die siebte Ausgabe Ihrer Tageszeitung, Jg. 35, Ausgabe S [Stuttgart], Nr. 7 (17. Februar), S. 8 („Schöner leben“), 1 Abb.; Stuttgart.



DAS TIER IN DIR

Wir stellen tierische Verhaltensweisen vor und fragen uns: Was kann der Mensch daraus lernen?

Die im Dunkeln stört man nicht

VON JULIA LUTZEYER

Vom Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher und dem Naturschutzbund Deutschland wurde die Höhlenpilzmücke zum Höhlentier des Jahres 2013 gewählt. Das Insekt ist ein Beispiel dafür, dass manche Tiere aufgrund ihrer zurückgezogenen Lebensweise lange unbekannt bleiben können und irgendwann dennoch die Chance

erhalten, einmal im Mittelpunkt zu stehen. Die Höhlenpilzmücke, deren Lebensstationen in Gestalt von Ei, Larve, Puppe und Fluginsekt allesamt im Verborgenen liegen, wurde 1863 erstmals durch den deutschen Naturforscher Johannes Winnertz beschrieben. Damals waren nur zwei Exemplare dieser Art bekannt. Zu versteckt war und ist die Lebensweise dieser Insekten. Und es brauchte weitere 150 Jahre, bis die Öffentlichkeit durch den nun verliehenen Ehrentitel Notiz von dem Tier nimmt.

Dschungelkönige, Superstars und Bachelors dieser vom Rampenlicht grell ausgeleuchteten Welt, lasst euch gesagt sein: Auch wer sein Dasein in der Abgeschiedenheit von Höhlen fristet, kann es schaffen, beachtet zu werden – ohne dass sein Privatleben ans Licht gezerrt wird. Schließlich paart sich die Höhlenpilzmücke dort, wo es stockfinster ist und immer die gleiche Temperatur herrscht.

Nur selten ist das zweiflügelige Insekt im Freien anzutreffen. Und wenn es sich doch einmal an schattigen Waldbächen und zwischen Baumwurzeln aufhält, bleibt es meistens unbemerkt. Schließlich fällt es weder durch eine auffällige Färbung noch durch seine Leibesgröße auf.

Abgeschieden von der Welt wächst auch die Nachkommenschaft auf. An den von Algen bewachsenen Höhlenwänden, auf die noch ein wenig Licht fällt, beißen sich die Larven mit ihren wenigen Zähnchen fest. Dort finden sie Nahrung. Und als bedürfte es eines zusätzlichen Schutzes, bewegen sich die Larven auf einem Gespinst, das mit klebrigen Tröpfchen benetzt ist. Mit Hilfe dieser Gespinstfäden finden sie sich zurecht – ob in verlassenen Bergwerksstollen, in Naturhöhlen oder in Felsenkellern. Viel zum Leben brauchen sie nicht: Denn durch einen herabgesetzten Stoffwechsel und langsame Bewegungen sparen die Höhlentiere Kraft.